

**Predigt über Mk 7, 31-37 am 12.n.Trin 2020 im
Dom St. Nikolai – Pastor Dr. Tilman Beyrich**

Liebe Gemeinde,

Gestern Abend konnten wir zum ersten Mal seit Coronabeginn im Dom wieder ein größeres Konzert erleben und viele Menschen haben es dankbar angenommen. Wir merken alle, wie dringend wir solche Musikerlebnisse brauchen – wir sind ausgehungert danach.

Klangfarben heißt die Reihe, weil es nicht nur ein Erlebnis für die Ohren sein soll, sondern es auch noch etwas zu sehen gibt. Fast war es so, als könnte man die Musik sehen. Aber ohne Klang hätten auch die Bilder nicht die Kraft.

Was für ein Geschenk ist es Musik hören zu können, noch schöner ist es, gemeinsam ein Hörerlebnis zu haben und sich danach darüber auszutauschen. Solche Erlebnisse haben etwas Heilendes für Leib und Seele.

Die Evangelienlesung des heutigen Sonntags erzählt von einem Menschen, der von solchen Klangwelten ausgeschlossen war, weil seine Ohren verschlossen waren.

Wir hören noch einmal, wie Jesus mit einem Menschen umgeht, der nicht hören und nicht sprechen kann

Das Evangelium nach Markus, im 7. Kapitel,

Und sie brachten zu Jesus einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.

Und Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig.

Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's verbot, desto mehr breiteten sie es aus. Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Liebe Gemeinde,

Wie ist das, wenn das Gehör nachlässt und man nicht mehr richtig versteht. Man bekommt nicht mehr alles mit. Man versteht falsch. Die Welt beginnt sich zu entfernen und unverständlich zu werden.

Was hat er gesagt? Was ist los? Reden sie über mich?

Ich würde mich so gern am Gespräch beteiligen, aber man will ja nicht ständig bitten, das Gesagte zu wiederholen. Daher redet man manchmal Falsches und Unpassendes. Und die anderen antworten so, als sei man nicht schwerhörig, sondern schwer von Begriff. Irgendwann sagt man am liebsten gar nichts mehr.

Der Mann, der Jesus vorgestellt wird, ist noch viel schlimmer dran, denn er war wohl taub und stumm von Geburt an. Damals gab es auch keine Schulen, in denen Taubstumme lernen konnten, damit umzugehen. – etwa durch das Erlernen der Gebärdensprache,

diesem anmutigen und fröhlichen Reden mit den Händen.

In der Kirche wird viel Wert darauf gelegt, dass bei Großveranstaltungen immer auch für Gehörlose gedolmetscht wird: in Gebärdensprache. Zum Beispiel bei den Kirchentagen, wo es dann immer einen extra Block gibt für Gehörlose, für den eine Gebärdendolmetscherin alles was gesagt wird und was passiert, übersetzt in eine Sprache ihrer Hände. Selbst bei Konzerten!

Was man nicht alles sagen kann – nur mit den Händen!(Allerdings auch mit den Bewegungen des Mundes – deshalb ist es für Taubstumme Menschen schrecklich, dass alle jetzt Masken tragen, denn Sie sind auf die Bewegungen des Gesichts ja so angewiesen.)

Die Gesten und Gebärden sind ganz natürlich, und Vieles versteht man auch, wenn man die Gebärdensprache nicht gelernt hat. Intuitiv.

Wenn wir am Ende eines Gebetes Amen sagen, dann macht der Dolmetscher so: ... Das ist doch viel klarer als unser Fremdwort.

Oder Schuld geht so: oder Vergebung: oder Ehe: oder Seele: oder Engel:

Manchmal bin ich also verblüfft von der Klarheit und Einfachheit der Gebärdenübersetzung.

So einfach kann Theologie sein – denke ich mir dann. So selbstverständlich kann das Leben sein – und das, was wir uns gegenseitig mitzuteilen haben.

Liebe Gemeinde,

ich denke mir, Jesus war Jemand, der diese einfache Sprache des Lebens wie kein Anderer beherrscht hat. Auch seine Worte sind einfach und klar – aber vielleicht waren es noch viel mehr seine Gesten und Gebärden.

Unser Bibeltext bietet uns einen kleinen Einblick in seine Gebärdensprache.

1. Zunächst einmal erbitten die Menschen, die den Taubstummen zu Jesus bringen, solch eine Geste von ihm: Er soll dem Tauben **die Hand auflegen**. Offenbar, weil das etwas ist, was auch der Taube versteht.

Die Hand auflegen – als unüberbietbare Geste der Bewahrung, des Schützens. Eines Behütens, das von oben kommt. Von etwas über mir, das größer ist als ich.

Vielleicht steckt in dieser einen Geste schon das ganze Geheimnis des Glaubens. Deshalb legen wir bei allen wichtigen Segenshandlungen die Hände auf: bei Taufen, Konfirmationen, Trauungen. Und selbst in Coronazeiten, wo alle unnötigen Berührungen vermieden werden sollen, die Segenshandauflegung können wir nicht abschaffen. Als wir im Mai die

3

Konfirmation geplant haben, habe ich den Konfis freigestellt: entweder von weitem segnen und ohne Maske oder ich lege euch die Hand auf dann aber mit Maske. Die Konfis haben klar die Handauflegung eingefordert. Den Segen muss man offenbar spüren.

In unserer Geschichte macht Jesus zunächst noch etwas Anderes:

2. „... und er nahm ihn aus der Menge beiseite“

Wie sollen wir uns diese Geste vorstellen: legt er den Arm um ihn und führt ihn weg – oder fasst er ihn bei der Hand – oder fordert er ihn mit seinem Blick auf, herauszutreten?

Alles drei : starke Gesten der Zuwendung.

Als wollte Jesus sagen: „Ich sage dir mit meinem ganzen Wesen, dass jetzt Du allein gemeint bist, dass ich für dich Zeit habe, dass ich Dir Gutes tun will.“

Denn auch Gott wendet sich niemals an eine Menge, sondern immer nur an Einzelne. Die Menge ist immer taub und stumm.

Aber allein schon durch eine solche Geste des Herausnehmens und Ernstnehmens des Einzelnen, verändert sich alles.

Und jetzt kommt die nächste etwas merkwürdige Geste:

3. „und Jesus legte ihm die Finger in die Ohren“

Was will er damit dem Taubstummen sagen?

Wir kennen das nur so, dass man *sich selbst* die Finger in die Ohren legt. Wenn man nichts mehr hören will. Aber das war doch bei einem Taubstummen nicht der Fall?

Also ging es hier vielleicht darum, durch eine Berührung der Ohren diese gerade zu öffnen? Wie wenn man nach dem Tauchen einen Überdruck im Ohr beseitigt – um ein dumpfes Gefühl im Ohr loszuwerden.

Als würde plötzlich alles Nicht-hören-Können und Nicht-Hören-Wollen von diesem Menschen genommen:

Befreit werden von einer Art von Tinitus, von einer chronischen Gottes-Taubheit – die vielleicht durchaus *etwas* hört: nämlich den üblichen Lärm, die lauten aufdringlichen Stimmen, das Hintergrundrauschen unseres Alltags, aber doch taub ist für das entscheidende Wort, das das eigene Leben verändert.

Die Hände in die Ohren legen – als große Befreiungsgeste zum Hören auf Gottes Wort.

4. Und jetzt folgt noch eine befremdliche Geste, gerade in Coronazeiten:

„... und er berührte seine Zunge mit Speichel“

Dass Speichel eine heilende Wirkung hat – das kennen wir auch aus anderen Heilungsgeschichten Jesu.

Es ist eine Geste höchster Vertrautheit, die den anderen wieder zum Reden bringt, die seine Zunge löst, um all das endlich zu sagen, was in ihm bisher ungesagt war.

Zuvor aber ist noch von einer letzten Geste Jesu die Rede:

5. „... und Jesus sah auf zum Himmel und seufzte

Zum Himmel aufsehen – das tun wir nur noch, wenn dort etwas Lautes fliegt, oder wenn wir besorgt nach dem Wetter schauen.

Aber wahrhaft zum Himmel schauen, meint etwas ganz Anderes. Das ist im Grunde so etwas wie die Kurzfassung eines Gebets: „Vater unser im Himmel geheiligt werde dein Name“

Auch Jesus betet hier mit dieser Geste. Um den Taubstummen heilen zu können, braucht er Gottes Hilfe.

„Und dann sagt Jesus **Hefata: das heißt: Tu dich auf.**“ In der Geschichte sind sicher seine kranken Ohren und der Mund gemeint.

Tu Dich auf ist aber genauso zu allen verschlossenen Menschen gesagt, die zwar nicht krank sind, aber trotzdem nicht auf das hören, was ihre Nächsten bräuchten und ihre Ohren verschliessen vor Gottes Stimme.

Tu Dich auf ist zu unseren verschlossenen Mündern gesagt, mit denen wir nicht sagen, was gesagt werden müsste;

Hefata! Tu dich auf. Gesagt zu jedem von uns:

Liebe Gemeinde, Die Wundergeschichte lebt nicht nur vom Wort, sondern v.a. von Jesu Gesten:

Durch sie zeigt Jesus wie Gott an uns handelt an den angeblich Gesunden und an den Kranken:

Er nimmt uns heraus aus der tauben Menge.

Er weckt unser Ohr.

Er gibt uns unsere Stimme zurück.

Er zeigt uns, was beten heißt.

All das Ohne Worte. Das nennt die Bibel Heil-werden.

Und wenn es Gott besonders gut mit uns meint, dann beschenkt er unsere Ohren mit guter Musik und Farben, wie gestern Abend.

Amen (in Gebärdensprache nocheinmal!)